

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 31 (1989)  
**Heft:** 166

**Artikel:** Schönes Cannes  
**Autor:** Hirsiger, Madeleine  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-867306>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Madeleine Hirsiger, Redaktionsleiterin «Film top» Schönes Cannes

«Du hast es schön, jetzt kannst du wieder nach Cannes», sagen jeweils meine Freunde anfangs Mai. Cannes. Als ich vor drei Jahren zum ersten Mal ans wichtigste Filmfestival der Welt reiste, hatte ich ein mulmiges Gefühl. Wie werde ich mich in dieser riesigen Ansammlung von Menschen zurechtfinden? Werde ich – abgesehen von meinen Journalistenkollegen aus der Schweiz – überhaupt jemanden kennen? Wie kann man dort arbeiten?

Auch drei Jahre später hat sich der Bekanntenkreis in Cannes kaum erweitert. Das Schweizer Fernsehen ist, wie andere Stationen auch, eine *quantité négligeable*, zu klein, um ins grosse Geschehen einzbezogen zu werden, zu unwichtig, als dass man auf grosse Empfänge eingeladen würde. Die Österreicher und die Deutschen mögen noch an die Schweizer denken, aber ganz sicher nicht Herr Golan oder andere international Tätige. Cannes ist bekanntlich nicht nur ein Festival, sondern auch ein ganz grosser Marktplatz. Da geht es um Millionen.

Rund 15 000 Akkreditierte tummeln sich während zweier Wochen an der Côte d'Azur, aber «nur» 3 000 sind Journalisten. Darunter vier vom Fernsehen DRS, zehn Leute vom Tessiner Fernsehen (Journalisten und Techniker) und ein paar Kollegen aus Genf. Mit den Tessinern arbeiten wir seit Jahren zusammen. Sie nehmen jeweils einen mobilen Schnittplatz mit Kameraausrüstung mit, postieren ihren Wagen hinter dem Palais des Festivals neben ähnlichen Fahrzeugen. Ausser den Schweizern sind noch etwa hundert weitere Fernsehstationen in Cannes anwesend – alle auf der Pirsch nach Aussergewöhnlichem. Der Konkurrenzdruck ist gross. Heute müssen die meisten Stationen gegen die Franzosen antreten, die das Sagen haben. Sie machen die Exklusiv-Interviews, die die andern Anstalten dann kaufen können: Ganz vorn mit dabei ist die private französische Firma Sigma. Da kommt etwa Meryl Streep nach Cannes, zeigt sich nur an der Pressekonferenz, wo sich Dutzende von Teams auf einem schmalen Podest den Platz streitig machen, und dann gibt sie noch *ein* Exklusiv-Interview. So ist das. Checkbuch-Journalismus, der auch hier Blüten treibt. Und was bleibt den andern? Sogenannte allgemeine Aufnahmen, Leute, die ins Kino gehen, Girls am Strand, die gerne unter die Fittiche genom-

men werden möchten, abends die Herrschaften in Gala und viel gewöhnliches Volk, das den Strassenrand in der Hoffnung säumt, einen echten Star zu sehen. Sogar um Aufnahmen im Kino – ein vollbesetztes grosses Kino kann doch immerhin ein Fernsehbild sein – muss man kämpfen, weil da bestimmt auch schon irgend jemand die Rechte gekauft hat. Und wie kommen Nicht-Franzosen gleichwohl zu ihren Interviews? Man steigt im Palais in den vierten Stock, besucht Frau Pereira, sagt, wir sind vom Schweizer Fernsehen und möchten gerne ein Interview mit Herrn XY machen. Dann kommt man auf eine Liste, vielleicht auf Platz 4, vielleicht auch 18. Dann wird mitgeteilt, wann man sich beim sogenannten «TV-Call» einzufinden hat, ja, und dann wartet man einmal eine Runde, genauso wie mehrere andere TV-Equipen, die sich auch eingerichtet haben, alle bereit, gleich loszulassen, wenn's soweit ist. Endlich. Der Star wird von einer Begleitperson hereingeführt – der speziell für diese Aufnahmen vorgesehene Balkon ist selbstverständlich abgeschlossen und bewacht –, nimmt Platz, und man stellt die erste Frage. Im Hinterkopf tickt bereits die Uhr, denn nach genau zehn Minuten ist die Zeit abgelaufen, und der Star wird zur nächsten TV-Einheit geführt. So ist das. Aber immerhin: Wir konnten ein Interview mit Herrn XY machen.

Und warum sind die Filmausschnitte in den Fernsehberichterstattungen aus Cannes immer so kurz, immer die gleichen? Nun, in einem anderen Büro sitzt eine andere Dame und verwaltet die Kassetten mit den Filmausschnitten. Manchmal sind drei Minuten von einem Film erhältlich, manchmal dreissig Sekunden und manchmal eben keine, ganz nach Lust und Laune von Unbekannt. Die Organisation von Cannes bestimmt den Inhalt einer Sendung. Und neben dem Rumrennen und Informationen Zusammenkratzen möchte man auch noch Filme sehen, muss eine Sendung geschnitten und betextet werden, denn am Sonntag sind wir mit dreissig Minuten im Programm. Man gewöhnt sich an diese Art zu arbeiten, man weiss mittlerweilen, was drin liegt, und dann denke ich jeweils: Es gibt ja noch andere, weniger hektische Festivals, etwa dasjenige von Locarno, wo Schauspieler und Regisseure in den Cafés sitzen oder auf der Strasse anzutreffen sind – wo Begegnungen noch möglich sind.

**THE END**